5 Pfennig. Kriegs-Zeitung 5 Pfennig.

Vormittags-Ausgabe. Vormittags-Ausgabe.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Tauchnitzstraße 12 bis 14 bezw. Völkergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 798
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Kurzstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle/S.

Nummer 270 Halle, Sonntag den 30. September 1917

Neue U-Bootersolge im Aermelkanal und Atlantischen Ozean.

Ein Seegefecht an der flandrischen Küste. — Ein italienisches Luftschiff vernichtet. — Erhöhung der Soldatenlöhne und der Familienunterstützung. — Neue blutige Ausschreitungen in Petersburg.

Berlin, 29. September, abends. (Amtlich.) Bisher sind größere Kampfhandlungen von keiner Front gemeldet.

Berlin, 29. September. An der flandrischen Front hielt die Kampfpause auch den 28. September über an. Auf unsere Stellungen von der Küste bis zum Houthoulster Walde vormittags nur mäßiges Feuer. Lebhaft gegen unseren Stellungbogen um Ypern nahm das feindliche Artilleriefeuer größere Stärke an. Während am Vormittag auch englische Feuerangriffe unterblieben waren, war die Patrouillen- und Fliegertätigkeit rege. Nördlich und vorwöstlich Ypern scheiterten unsere Patrouillen von erfolgreichen Unternehmungen mit Gefangenen zurück.

Am Vormittag zeigten sich an der Küste feindliche Luftstreitkräfte, die erfolglos Bomben abwarfen. Erst von mittags an steigerte sich an der Landfront das Feuer wieder, das um 6 Uhr 20 abends im Ypernbogen größere Stärke annahm und zum Trommelfeuer überging. Ihm folgte ein feindlicher Teilangriff in Gegend Zonnebeke, der verlustreich für den Feind abgeschlagen wurde. Abends ließ das Feuer nach und hielt seitdem mit wechselnder Stärke auf unsere Stellung der Hauptkampffront. In Gegend des Hanebeek gelang es uns, die vom Abend des 27. September zurückgebliebene Einbuchtung unserer vorderen Linie wieder auszugleichen und unsere Stellung noch einige hundert Meter weiter vorzuschieben.

Im Artois, in Gegend St. Quentin und an der Aisne-Front war zeitweise die Artillerietätigkeit rege. Auf dem Ufer der Maas verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer von mittags ab und nahm an einzelnen Abschnitten größere Stärke an. In Gegend des Maisville-Walbes, bei Beaumont und östlich des Chenne-Walbes wurden vorstoßende Patrouillen abgewiesen, während ein eigenes Stoßtrupp-Unternehmen nordöstlich von Samogneux uns Gefangene und Maschinengewehre einbrachte. Auch im Sundgau scheiterte ein französischer Teilvorstoß bei Wisel. Unter den dort in unserer Hand geblebenen Gefangenen befindet sich auch ein Offizier.

Am unteren Sereth, dicht nördlich der Putna-Mündung bei Galieni und an der Donau, westlich Tulcea, versuchten stärkere feindliche Aufklärungsabteilungen überzugehen und in unsere Stellung einzudringen. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Ein Seegefecht an der flandrischen Küste und neue U-Booterfolge.

Berlin, 29. September. (Amtlich.)

1. Am 28. September früh stießen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechts wurde auf einem der Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2. Neue U-Bootserfolge im Aermelkanal und Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 3 Segler, 1 Fischerfahrzeug, darunter bewaffnete englische Dampfer „Zeta" mit 3300 Tonnen Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „St. Jaques" mit 4000 Tonnen Kohlen, ferner die englischen Segler „Gzel", „Laura", „Mik Rose", „Marry Orr", „Water", „Lily", „Jane", „Williamson" und „Williams", sowie das englische Fischerfahrzeug „Grove". Von den versenkten acht englischen Seglern hatten zwei Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amtliche österreichische Bericht.

(W. T. B.) Wien, 29. September. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Nordhang des Monte San Gabriele lebte die Kampftätigkeit beträchtlich auf. Am Chiasso und in den Judikarien wurden angreifende Italiener durch unsere Sicherungstruppen zurückgeworfen.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See:

Auf Erwiderung eines Angriffes, den ein feindliches Luftschiff am 18. September abends gegen Lussin Piccolo unternommen hatte, ohne daß wir nur den geringsten Schaden anzurichten, suchte am 27. Septbr. abends eine Abteilung unserer Seeflugzeuge und Luftschiffe Anlagen von Sesi bei Rovono auf, die schon im September 1916 mit einem in der Halle verankerten Luftschiff durch unsere Seeflieger zerstört, vom Gegner aber wieder in Betrieb gesetzt wurde. Auch diesmal war unseren Seefliegern ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhalle wurde getroffen, das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit 150 Meter hoher Stichflamme. Die Explosion wurde von den anderen Flugzeugen bis auf 20 Seemeilen Entfernung wahrgenommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Einem in gleicher Zeit von einigen feindlichen Flugzeugen unternommener Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blieb jedwcher Erfolg versagt. Am 28. September belegten feindliche Flugzeuge in der Südbucht eines unserer Seelazarettschiffe, das mit allen vorgeschriebenen Kennzeichen als solches versehen war, wirkungslos mit Bomben.

Flottenkommando.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages.

Berlin, 29. September. Der Hauptausschuß des Reichstages nahm heute folgende Entschließungen an:

1. Mit Beschleunigung tunlichst die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst herbeizuführen.

2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Sohn an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird.

3. Mannschaften und Unteroffiziere während der Kriegsdauer in regelmäßigen Zeitabschnitten den Urlaub zu gewähren.

Ferner wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Reichskanzler ersucht, eine anderweitige Festsetzung der Löhnung der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen und zwar nach folgenden Richtlinien:

a. Unteroffiziere erhalten nach der als Unteroffizier geleisteten Kriegszeit von 18 Monaten eine Erhöhung der Löhnung um 20 vom Hundert.

b. Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahr 30 vom Hundert, nach einer Kriegsdienstzeit von zwei Jahren 40 vom Hundert, nach einer Kriegsdienstzeit von drei Jahren 50 vom Hundert Erhöhung der für sie zuständigen Löhnung.

c. Besondere Zulagen, die für bestimmte Funktionen gezahlt werden, dürfen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden.

Schließlich wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die Familienunterstützung der Frauen von 20 auf 30 Mark und für Kinder von 10 auf 15 Mark zu erhöhen.

Unterstaatssekretär Dr. Wallraf hatte erklärt, daß die Unterstützungen als ganzes eine Erhöhung erfahren müßten. Die Verhandlungen über den einzuschlagenden Weg schwebten noch, doch werde die Erhöhung zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November eintreten.

Ein Bündnis mit Polen.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 29. September. Wie ich zuverlässig aus diplomatischen Kreisen erfahre, ist zur Zeit über ein Bündnis Polens mit den Zentralmächten verhandelt worden. Polen soll in dieser Beziehung die vollen Rechte eines Bundesstaates bekommen, der mit den Mittelmächten in einen bestimmten Verkehr eintritt, genau wie Bulgarien und die Türkei in einem solchen Bundesverhältnisse dering getreten sind. Die Verhandlungen sind schon in der Hauptsache beendet.

Der erste Angriff gegen das Ministerium Painlevé.

Karlsruhe, 29. September. Die „Humanité" kündigt den ersten Angriff der Sozialisten gegen das Ministerium Painlevé an. Die Interpellation der Sozialisten fordert von der Regierung Aufklärung über die Erklärung Ribots, daß die russische Regierung gegen die Veröffentlichung der Geheimverträge der Entente Einspruch erhoben und die Nichtveröffentlichung veranlaßt hätte. Die Sozialisten sind im Besitz einer Petersburger Erklärung, wonach Rußland niemals seit dem Sturze des Zaren ein derartiges Ansinnen an Frankreich gestellt habe, sondern vielmehr bis zuletzt die Forderung nach Veröffentlichung der geheimen Dokumente aufrecht erhalten hat. Die Interpellation ist von 212 Deputierten unterzeichnet. (Lok.-Anz.)

Die sozialistische Tagung in Bordeaux pazifistischen Charakters.

Genf, 29. September. In Paris erregen die dort eingetroffenen römischen Depeschen über die bedenklich wachsende sozialistische Bewegung tiefe Bestürzung. Der Vorgänge in Italien wollen sich die regierungsfeindlichen französischen Sozialisten als Argument bedienen, um der bevorstehenden großen sozialistischen Tagung in Bordeaux einen pazifistischen Charakter zu geben. (Lok.-Anz.)

Der heuchlerische Wilson spricht.

Rotterdam, 29. September. In einer Rede im amerikanischen Lunch-Club sagte Wilson, England und Amerika seien beide in den Krieg gezogen, um die Welt zu einer besseren Wohnstätte zu machen (!), wo die Schwachen gegen den Übergriff der Stärkeren geschützt sind. Trotzdem habe, wie berichtet wird, gesagt, daß Belgien kein Unrecht, sondern Gerechtigkeit widerfahren sei. Bei solche Anschauungen unmöglich geworden sind, könne es keinen Frieden mit Deutschland geben und könne Deutschland keine Aussicht auf eine künftige Wohlfahrt oder Zurückeroberung des verlorenen Platzes unter den Völkern haben. (Lok.-Anz.)

Die Aushungerung der Neutralen.

Amsterdam, 29. September. Die nach Amerika gesandte niederländische Handelskommission teilt mit, daß die gesamte Menge an Getreide, die für eine eventuelle Ausfuhr nach Holland verfügbar ist, rund 33 000 Tonnen beträgt, was ungefähr den Bedarf von 14 Tagen deckt.

Wieder ein schwedisches Schiff aufgebracht.

(T. U.) Amsterdam, 29. September. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß das schwedische Dampfschiff „Norwick", auf dem Wege von Rotterdam nach Stockholm, voll beladen mit Steinkohlen, von englischen See-Streitkräften nach Gravesend aufgebracht worden sei. Das ist innerhalb 14 Tagen das fünfte schwedische Schiff, das nach England aufgebracht worden ist.

Die Friedenssehnsucht in England.

(WB. T. B.) Berlin, 29. September. Der Friedenssehnsucht im eigenen Lande versuchte die englische Presse dadurch zu begegnen, daß sie, wie schon seit Jahren, die Leser davon zu überzeugen sucht, daß Deutschland am Ende seiner Kräfte sei und nur noch unzureichenden minderwertigen Mannschaftsersatz an die Front zu schicken vermöge. Bei diesen Versuchen verwickelt sie sich in die seltsamsten Widersprüche. So schildert Lord Milner, der Berichterstatter der „Morning Post", laut Funkspruch Carnarvon vom 29. September den Einsatz einer seltsamen, aus Knaben und Greisen gemischten Truppe an der Kanalbrustwehr, um gleich darauf auf den rücksichtslosen Widerstand und die besitzen deutschen Gegenangriffe, die die Deutschen unternahmen, zu kommen. Damit kraft er sich selbst Lügen.

Lügen-Propaganda.

(WB. T. B.) Berlin, 29. September. Da die französische Lügenpropaganda gegenwärtig als Hauptthema die angebliche Hungersnot der Centralbevölkerung in der deutschen Feuerlinie hat, beginnt jetzt auch die rumänische Funkstation Jassy mit Falschmeldungen über deutsche Greuel dieser Art, die im Bereich der Mackensen-Armee vorgekommen sein sollen. Demgegenüber sei mit aller Schärfe das folgende festgestellt: In dem gesamten Frontabschnitt der Heeresgruppe Mackensen sind überhaupt keine Zivilisten in der Nähe der Feuerstellung oder im Hintergelände gesehen, geschweige denn beschäftigt worden.

Neue französische Flunkereien.

(WB. T. B.) Berlin, 29. September. Um die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands zu heben, hat der „Temps" vom 23. September im militärischen Lagebericht einen angeblichen Tagesbefehl des Generals Ludendorff angeführt, in dem es heißt: „Unsere Verluste auf allen Kampffronten sind dauernd sehr hoch; sie würden sich noch steigern, wären nicht neue Verpflegungsmaßregeln gegeben worden." Einen Befehl in dieser Fassung hat General Ludendorff niemals erlassen. Menschenleben noch Möglichkeit zu schonen, ist dagegen eine in selbstverständliche Pflicht jeder Heeresleitung, daß sie einer besonderen Ermahnung nicht bedarf.

Neue blutige Ausschreitungen in Petersburg.

Lugano, 29. September. Der „Corriere della Sera" läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß neue blutige Ausschreitungen in Petersburg und anderen Städten stattgefunden haben. Der Handelsminister Prokopowitsch soll erklärt haben, Rußland liebe am Anfang des Winters noch dahinge Niedergangens. Rußland sei nicht mehr bedroht vom Separatfrieden, sondern von dem allgemeinen Frieden auf Kosten Rußlands. (T. U.)

Baldige Friedensverhandlungen zugesichert.

„Lokalanzeiger" aus Karlsruhe: „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die 8. und 9. Armee, welche bisher noch zu Kornilow gehalten haben, haben sich der Regierung unterworfen, nachdem ihnen vollständige Amnestie und die halbige Aufnahme von Friedensverhandlungen zugesichert war. Die Soldatenausschüsse der 8. und 9. Armee haben die Bedingungen formuliert, welche nunmehr die Regierung angenommen hat.

Clemenceaus Furcht vor einem russischen Sonderfrieden.

Genf, 29. September. An seinem Homme Enchains bespricht Clemenceau mit Erlaubnis der Zensur die Möglichkeit eines russischen Sonderfriedens, worauf die „ungehörige" Sprache der Petersburger Presse hindeute. Rußland habe Pflichten gegen Frankreich, das seine Rechnung für geliefertes Material präsentieren könnte. Falls sich Rußland von den übrigen Ententeländern trennen wolle, sei Frankreich berechtigt, den russischen Patrioten Mittel und Wege zu geben, um die verirrte Nation in das richtige Gleis zu bringen. Deshalb sei eine schleunige Pariser Konferenz notwendig.

Englische Flucht aus Rußland.

Stockholm, 28. September. Die gestern und heute aus Petersburg eingetroffenen Flüchtlinge, darunter überwiegend Engländer, erzählen, daß sie auf Anraten des englischen Botschafters Rußland fluchtartig verlassen haben. Ganz Petersburg lebt in der bangen Erwartung schwerster Unruhen, die die Bolschewiki zum Sturze Kerenskis vorbereiteten. Auf Grund dieser Zeugnisse ist an solchen Ausbrüchen kaum noch zu zweifeln. Fortgesetzt finden Verhandlungen zwischen Kerenski und seinen Gegnern statt. Die Stimmung in Moskau, der Provinz und einem Teile der Armee, wo Kerenski starken Anhang besitzt, ist völlig ungeklärt.

Eine Sitzung in dem versiegelten finnländischen Landtag.

Petersburg, 29. November. Die Pet. Tel.-Agentur meldet aus Helsingfors: Nach Abnahme der Siegel von den Türen zum Sitzungssaal des Landtages durch den Landtagspräsidenten hielten 80 sozialdemokratische Abgeordnete eine 1½ stündige Sitzung ab, in der die Gesetzentwürfe über den achtstündigen Arbeitstag, die gesetzliche Gleichberechtigung der Juden, die Ausführung der Staatssouveränität durch den Landtag und die Verantwortlichkeit des Senats vor dem Landtage angenommen wurden. Das Zentrum und die Rechte nahmen an der Sitzung nicht teil.

Suchomlinows Gattin.

Bern, 29. September. Die Frau des ehemaligen russischen Kriegsministers Suchomlinow, die bekanntlich freigesprochen wurde, reichte ein Gesuch ein, um ihren Gemahl in die Verbannung begleiten zu dürfen. General Suchomlinow legte Berufung gegen das Urteil ein.

Ein Sieg ohne Rußland eine leere Phrase.

(WB. T. B.) Bern, 29. September. In der „Humanité" führt Sombart aus, Asquith habe den Willen der Entente ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht, aber der militärische Sieg sei die Vorbedingung zur Durchführung dieses Willens. Man täusche sich, wenn man auf den wirtschaftlichen Druck rechnet, um dem Feinde wichtige Forderungen aufzuzwingen zu können, in groß auch die Folgen des Wirtschaftskrieges sein könnten. Zum Siege aber sei die tatkräftige Mitwirkung der Russen notwendig; mit den Russen sei der Sieg sicher, ohne die Russen sei er eine leere Phrase. Die Nachrichten aus Rußland, die die Zensur so sorgfältig durchsieht, lassen immer mehr erkennen, daß die Maximalisten bemächtigt aus Maor gelangen. Darauf müsse man vorbereitet sein. Die Sozialisten hätten durch die Stockholmer Konferenz die Maximalisten für die Entente-Sache gewinnen können; ob es ein gutes oder ein schlechtes Mittel gewesen wäre, darum handele es sich nicht, sondern darum, daß durch solche Mittel die französische Regierung und die Regierungen der Ententeländer die unumgängliche Notwendigkeit der Mitwirkung Rußlands sich werde sichern können.

Internationale Rote Kreuz-Konferenz.

(WB. T. B.) Kopenhagen, 29. September. Laut „Politiken" wird hier in der nächsten Woche eine internationale Rote-Kreuz-Konferenz abgehalten werden, auf der die meisten kriegführenden Länder vertreten sein werden. Sie wird sich mit dem Austausch von Kriegsgefangenen und den Russlanden in den Kriegsgefangenlagern sowie anderen Fragen beschäftigen. Die feierliche Eröffnung der Konferenz erfolgt unter dem Vorsitz des Prinzen Waldemar von Dänemark am kommenden Donnerstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191709302/fragment/page=0001

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 29. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Küste und zwischen Houthulster Wald und Lys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Heftigen Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zonnebeke englische Teilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Wege Ypern—Poelcappelle wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen.

Am Ueberschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgiern Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons und vor Verdun erstarkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Bei Bisel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Küste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:
Front Prinz Leopold.

Die meist geringe Gefechtstätigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmungen nördlich der Düna, westlich von Luck und am Styrmez.

Heeresgruppe Mackensen.

Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Trajeß und den St. Georgs-Arm der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front:

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kursregulierung der Reichsanleihen nach dem Kriege.

Der Präsident des Reichsbankdirectoriums Doktor Havenstein hat kürzlich, wie bereits gemeldet worden, in Frankfurt a. M. einen Vortrag über die siebente Kriegsanleihe gehalten. Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, vorweg zu erfahren, was der Reichsbankpräsident gelegentlich dieses Vortrages über die Regulierung der Kurse der Reichsanleihen nach dem Kriege geäußert hat. Präsident Dr. Havenstein führte folgendes aus:

Die Zeichnerkreisen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens eine oder zwei — bestehen bleiben und jede Belastung unnötig hart sein, wenn es auch nicht möglich ist, ihren Zinsfuß schon für länger als die Dauer des Krieges festzulegen, es sich angelegen sein lassen, gerade denjenigen, die die Darlehen genommen haben, um ihre Kriegsanleihezeichnung allmählich abzutragen, diese Abtragung auch nach dem Frieden durch möglichste Rücksicht auf einen Vorzugszins nach Möglichkeit zu erleichtern. Aber diese Belastung bei den Darlehnsschulden wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Anschaffungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzusetzen in barem Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werkzeugmaschinen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt strömen werden. Aber die verantwortlichen Instanzen sind sich auch völlig klar darüber, daß durch einen solchen plötzlichen Umbruch eines Uebermaßes von Verkaufsaufträgen, die für solche Menge ausreichende Käuferschichten nicht vorhanden sein können, ein Kurssturz hervorgerufen werden würde, der sich auf den ganzen Bestand von kriegsanleihen Wertpapieren übertragen müßte und das bisher Kursstürze, die nur bei dem einzelnen Verkäufer, sondern auch der Gesamtheit des Volkes und der Wirtschafts- und Finanzkreise des Reiches schweren Verlust und Schaden bringen würde.

Die verantwortlichen Instanzen sind deshalb auch darüber völlig klar, daß hiergegen große und wirksame Vorkehrungen getroffen werden müssen, die genau außer Betracht stehen zu den Anhäufungen an der Börse, denen sich die Reichsbank schon heute unterzieht, und an der Mahnung, die sie im Interesse gerade des kleinen Sparerpublikums schon jetzt getroffen hat, daß jede Zweigstelle der Reichsbank jedem, der Kriegsanleihe erwerben hat und sie verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 Mark zum Emissionskurse von 98 abnimmt.

Was darüber hinaus notwendig sein wird, geht weit über diese beiden Maßnahmen hinaus, und ich wiederhole, daß auch bereits ganz bestimmte Maßnahmen ins Auge gefaßt sind, die nach menschlichem Ermessen genügen und ausreichend sein werden, auch einem Besitz von nach Milliarden zählenden Umfang solcher Wertpapiere wirksam zu begegnen.

Es ist eine Aufgabe, die in ganz großem Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich in ihren heute noch vorhandenen Anfängen fast überall zu Bankenvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl anschließen zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfinden lassen. Auch hier sollen die Darlehnsstellen, die in Betracht gezogen werden, nur Scheine bei Kassen mit Verzinsung werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ermäßigung des Darlehnsstellungsbetrages. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Zukunftsaufgaben erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt, die schon jetzt bei den Anfängen der Kriegsanleihe sich bankenswerter und erfolgreicher Weise sich betätigt hat, wieder die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustoßen und ihre Auflösung zu ermöglichen. Auch hierfür werden starke Kräfte in Bewegung gesetzt werden können. Neben dem Kapitalbesitz des Reiches wird der arbeitende Anlagebesitz unseres eigenen Volkes einen Teil dieser Werte wieder aufnehmen. Ein anderer Teil wird ausgeglaubt werden, wenn, wenn wir in alle nicht zweifeln, für die Bereitung der Gesamtlasten dieses Krieges auch eine starke Heranziehung der direkten Steuern erfolgen wird, die heute noch auch ganz aber teilweise, wie die bisherige Kriegssteuer, durch Kriegsanleihe abgetragen werden können, und endlich erscheint die Annahme berechtigt, daß nach dem Kriege auch im Ausland, und insbesondere in dem reich gewordenen neutralen Ausland, ein Begehr nach deutschen Werten sich entwickeln werden wird, da sie bei dem Erwerber, sofort solange wir unsere Valuta noch nicht völlig wieder hergestellt haben werden, sehr aber, wenn ich nicht irre, in fortdauernd steigender Richtung sich bewegen wird, einen ganz außerordentlichen und höchsten Gewinn in Aussicht stellt.

Das ist in großen Zügen das Programm, das wir gedankenvoll und vorausschauend haben. Es kann keinen Zweifel, daß es nicht nur ausführbar sein, sondern auch die tragende Mitwirkung und Mitarbeit der deutschen Bankwelt finden, daß gerade diese gemeinsame Arbeit die Lösung des Problems sichern wird, und daß dieses Programm seiner Gestalt eines übermäßigen Verkaufsandrangs und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegensetzen wird.

Der Kurländische Landtag.

Von Dr. F. Lerx.

Der kurländische Landtag ist, wie gemeldet, zusammengetreten und hat einen Bericht über die Einberufung einer Landesversammlung gefaßt, in der die Vertreter aller Schichten der Bevölkerung zu allgemeinen Landesfragen Stellung nehmen sollen.

Das ist eine Tatsache von weittragender Bedeutung. Zum ersten Mal seit jenes alte deutsche Dreiständeland vom russischen Joch befreit ist, hat seine gesetzliche Vertretung ihre Stimme erheben dürfen. Und sie hat es getan, indem sie auf die ihr ursprünglich durch den Gang der geschichtlichen Ereignisse, später durch russische Reformeinsichtlichkeit zugewiesene bevorzugte Stellung verzichtet und darum gebeten hat, die Vertreter der Gesamtbevölkerung zu Worte kommen zu lassen.

Die Geschichte des Kurländischen Landtages reicht weit zurück. Seine ersten Anfänge liegen in jener Zeit, da Kurland als Bestandteil des Deutschordens einen Bestandteil des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation bildete. In voller Gestaltung und Entwicklung gelangte er, als Kurland nach dem Verfall des Ordensstaates im Jahre 1561 ein Herzogtum unter polnischer Oberhoheit wurde, und schließlich nach der dritten Teilung Polens im Jahre 1795 an Rußland zu kommen. Ursprünglich eine Vertretung der Vasallenschaft des Landes, wurde er immer mehr zu einer Vertretung des Landes aus. Als solche ist er sowohl von den polnischen Königen, als auch von den russischen Zaren anerkannt worden, mag auch diese Vertretung nach heutigen Begriffen einseitigen Charakter getragen haben.

In der Tat, darin unterscheidet der kurländische Landtag sich selbst von den alten Landtagen der sonstigen deutschen Staaten früherer Zeit, daß in ihm nicht alle Stände des Landes vertreten waren, sondern nur ein Stand, der der Großgrundbesitzer, ausnahmsweise aber der obersten Großgrundbesitzer. Das war bedingt durch die geschichtlichen Ausgangspunkte eben so, wie durch den kolonialen Charakter des Landes: der Unbeteiligte konnte nicht mit dem deutschen Herren zusammen raten und taten.

Doch gerade diese Einseitigkeit hat ersprießlich auf den kurländischen Großgrundbesitz eingewirkt. Hatte er die Macht mit den anderen Ständen teilen müssen, so wäre er unvermeidlich zur Vertretung seiner Sonderinteressen gezwungen worden. Nun, wo er allein zu bestimmen hatte, wurde in ihm ein Verantwortungsgefühl großgezogen, das eine einseitige Berücksichtigung nur des eigenen Vorteils nicht duldete. Der Landtag wurde zu einer wirklichen Vertretung des gesamten Landes.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt weist seine Geschichte manches Ruhmesblatt auf. Es bleibe ihm unvergessen, daß er, Hand in Hand mit den Landtagen der Schwesterprovinzen Livland und Estland, die Aufhebung der Leibeigenschaft erreichte und durchsetzte, unmittelbar nachdem sie in Preußen vollzogen war und fast ein halbes Jahrhundert, bevor das in Rußland geschah. Und die von ihm ausgeschriebene Agrargesetzgebung hat es zuwege gebracht, daß Kurland einen schlechten und wohlfeilen Stand von Kleingrundbesitzern aufzuweisen hat. Vor allem aber hat der Kurländische Landtag, wiederum Hand in Hand mit Liv- und Estland, in unausgesetztem, zähem Kampf mit der russischen Regierung, deutsche Kultur und deutsche Bildung in das Land getragen und die evangelische Kirche gegen die Angriffe der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit gesichert.

Doch je weiter die Zeit fortschritt, um so mehr mußte es als Mangel empfunden werden, daß die überwiegende Masse der Bevölkerung von der Teilnahme an der Selbstverwaltung ausgeschlossen war. Der schon in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgte tröstliche Versuch auf Zeit allseitigen Recht des Güterbesitzes leitete sich Mals und die daraus sich ergebende Heranziehung auch der bürgerlichen Großgrundbesitzer vermochte den neuen demokratischen Strömungen nicht zu genügen. Es lag auf der Hand, daß auch die Städte und die Bauernschaft zur Teilnahme am Landtage angeschlossen werden mußten.

Das wurde denn auch nicht verfehlt. Seit den siebziger Jahren setzte eine Bewegung ein, die auf einen Ausbau und eine Erweiterung der Landesvertretung abzielte. Aber um das zu erreichen, bedurfte es der Gewährung von russischen Reformen. Noch in jener Zeit hat die Bewegung die Zeichen gegen ausschließliche deutsche Macht zu schärfen begonnen. Der Vorwurf des jesuitischen Kriegerkommen, wurde es doch klar, daß die von ihr eifrig geförderte Zweitracht zwischen Deutschen und Letten bald jenen Boden verlieren mußte, wenn diese sich in gemeinsamer Arbeit fanden. Selbst nach der Revolution von 1905 ließ sie sich wohl bewegen, eine Konferenz von Vertretern der gesamten Bevölkerung der Ostseeprovinzen einzuberufen. Doch dem von diesen ausgearbeiteten Verfassungsentwurf versagte sie ihre Bestätigung. Denn nur dadurch behielt sie, behielt die russische Kreise die Möglichkeit, auch weiterhin über die Gewaltherrschaft der baltischen Barone zu klagen und Esten und Letten wider alles Deutsche aufzustacheln.

Nun sind die deutschen Zeiten der russischen Willkür, der Unterdrückung und Verhetzung vorüber. Unter dem Schutz des deutschen Adlers bricht eine lichte Zukunft für Kurland an. Und an ihrer Schwelle legt der Kurländische Landtag freiwillig eine Vollmachten nieder, damit dem Geiste unserer Zeit und dem Willen des deutschen Reichstages gemäß, die gesamte Bevölkerung dieses erlösten Landes ihre Stimme zu erheben, ihre Wünsche kund zu tun vermöchte.

Die Kriegsanleihe ist die Saat – der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das Ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du

jetzt

jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Ehrentafel.

Ein schneidiger Transportführer.

Unteroffizier Johann Berben aus Düsseldorf war in der Schlacht Aisne—Champagne stets ueberartiger Erkrankung mit dem Nachschubkommando, das ihm Lebensmittel für die Kompagnie in Stellung zu bringen hatte, trotzdem dortige eingerückt. Als Berben mit seinen Leuten in der Stellung ankam, bemerkte er, daß der Feind diese belegt hatte. Sofort rief Berben die Begleitmannschaft niederlegen und unternahm mit seinem Kommando den etwa 30 Meter mit großem Schneid einen Angriff auf den eingedrungenen Feind. Berben wurde hierbei schwer verwundet. Er wurde für diese Tat mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Anspornende Kameradschaft.

In den Kämpfen bei Verdun, in der Schlacht bei Verdun, im August 1916, lag die vierte Kompagnie eines Infanterie-Regiments in Trichterstellungen, die Tag und Nacht dauernd beschossen wurden. Infolge des Sperrfeuers erschien es nicht möglich, genügend Getränke heranzubringen, um bei der großen Hitze die Truppen noch kampffähig zu erhalten. Da erbot sich der Gefreite Baumann aus Rhade, Kreis Rendsburg-Eckernförde, mit zwei Kameraden, Musketier Roth aus Hammer b. Tönning und Musketier Neugebauer aus Hohenlimburg, Kreis Iserlohn, aus einer in der Nähe befindlichen Quelle Wasser zu holen, trotzdem das Gelände dauernd unter Feuer lag. Auf dem Rückwege wurden zwei Mann der Patrouille verwundet, ein Mann fiel. Trotzdem Gefreiter Baumann einen Maschinengewehrschuß durch den linken Unterarm erhielt, brachte er einen gefüllten Wasserkrug in die Kampflinie. Er wurde für diese Tat zum Unteroffizier befördert.

Kriegsallerlei.

Die deutsche Holzwolle.

Am Holzwolle, die im Kriege für die Versorgung der Unterkünfte in den Schützengräben eine so überaus wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, hat vor wenigen Jahren überhaupt noch niemand gedacht. An sich ist ja die Holzwolle nichts anderes als gerapelites Holz, wie es insbesondere beim Hobeln entsteht. Diese Abfälle und wolle auch früher nicht nur verbrannt, sondern auch an anderen Zwecken verwendet worden, aber auf eine fabrikmäßige Herstellung ist man verhältnismäßig spät gefallen. Es sind knapp 20 Jahre vergangen, seit die erste Holzwollefabrik in Oberschlesien gegründet wurde, aber der eigentliche Aufschwung dieser Industrie erfolgte erst noch später, als der königl. sächs. Kammerherr von Arnim eine Anleitung zur Herstellung von Holzwolle in den weitverzweigten Oberforsten that und später nach Bohan im Luxemburger Lande am Nordrand des Ardennenwaldes verlegte. Diese Gegend hat sich zum Mittelpunkt der Herstellung von Holzwolle für ganz Europa entwickelt, wie denn überhaupt Deutschland in dieser Industrie voranzugehen ist. Die Holzbearbeitung geschieht jetzt mit eigenen Maschinen und liefert erstaunliche Mengen. Selbstverständlich werden solche Anlagen nur in waldreichen Gegenden Erfolg haben, wo auch die richtigen Hölzer zur Verfügung stehen, namentlich solche, die nicht einem edleren Zweck dienstbar gemacht werden können. Meist werden Fichten und Tannen gewählt, aber auch Laubhölzer. Die wichtigste Verwendung der Holzwolle ist nur allein diejenige zur Verpackung zerbrechlicher Waren aber solcher, die aus besonderen Gründen einer Sorgfalt beim Versand bedürfen. Am Nähe liefert die Holzwolle vor allem eine Decke, welche leichter und auch gegen Feuchtigkeit wirksamer Schutzmittel für Zeitschriften. Außerdem ist die Verwendung während des Krieges, obschon sie früher nicht unbemerkte Aufsicht nach den westlichen Nachbarländern und auch über See aufgeboten hat, in außerordentlichem Maße gestiegen. Aus einem Neunmeter trockenen Holzes werden zwischen 3 und 6 Doppelzentner Holzwolle gewonnen, die in Ballen gepreßt werden.

Die Russen in den Apotheken Galiziens.

Man sollte meinen, daß die Russen mit Rücksicht auf die Gesunderhaltung der eigenen Armee die Apotheken in den von ihnen besetzten Gebieten schonten. Das Gegenteil ist aber tatsächlich der Fall. Gegen alles Völkerrecht haben sie die Einrichtungsgegenstände des chemischen Universitätslaboratoriums aus Czernowitz nach Kiew geschleppt, um so billig ein neues Institut einrichten zu können. Die Räubergeschichten aus längst verklungenen Zeiten lesen sich die Berichte, die die heimgekehrten Apotheker über den Zustand in welchem ihre Apotheken vorfanden, an den pharmazeutischen Verein veröffentlichen. Der behördlichen Aufforderung entsprechend, kehrte Apotheker Landes nach Stanislau zurück. Die verfallenen Stadtgebäude bedeckten in Scherben den Fußboden. In heiterem Spiel hatten Kosaken nach ihnen mit Steinen und Axeln geworfen, die Bücher lagen in Trümmern, die Glasgefäße lagen in den Gängen. Alle Chemikalien und Drogen waren absichtlich durcheinander geschüttet, zwischen Leinsamen war Strychnin, zwischen Chinin stinkende Schwefelsäure gemengt. Die meisten Schubladen und höherenen Einrichtungsgegenstände waren zu Brennholz verarbeitet worden, daneben drei Bomben in Aktenform den Raum. Scheinbar aber fielen die Barbaren ihrem eigenen Vandalismus zum Opfer. Dreiacht Russen lagen leblos am Boden, in ihrer unmittelbaren Nähe eine Flasche mit alkoholischer Sublimatlösung. Vermutlich hatten die Russen Brennerei gesucht, und hatten nun, sich nur auf die Rose verlassend, in der Flasche „Wodka" zu finden. Sie haben es mit dem Leben bezahlt.

Die übrigen Stanislauer Apotheken fanden sich in ähnlichem Zustand. Man darf aus der Behandlung der Apotheken einen Schluß ziehen, wie die Russen mit in anderen Räumen gehaust haben mögen, und wie es in Stanislau war, so wird es auch anderwärts gewesen sein.

Millionär-Dienstboten in England.

Millionär-Dienstboten gehören zweifellos zu den beitgestellten und glücklichsten Menschen, die man sich füglich denken kann. Sie haben jedenfalls nicht im Uebermaß zu arbeiten, denn in einem wirklich reichen Haushalt gibt's dienstbare Geister für jede einzelne Kleinigkeit, die besieben auch einen beträchtlichen Lohn und haben bedeutende Nebeneinnahmen in Form von Trinkgeldern usw., soweit sie nicht gerade die unteren Stellen einnehmen. Von dem sonstigen angenehmen Leben in Wohnung, Beköstigung, Landaufenthalt, Reisen usw. ganz zu schweigen. Am besten bezahlen die englischen Millionäre ihre Bedienteten; so verdient z. B. ein Kammerdiener oder eine Kammerjungfer 4000 bis 5000 Mark im Jahre allein an Lohn, ein Butler, d. i. ein Kellermeister, der meist noch einige Gehilfen hat, fast ebensoviel, und einige weitere Tausend im Jahre betragen die Trinkgelder der vielen Logiergäste des Hauses. Kammerdiener und Zofen dürfen freilich weniger auf Trinkgelder rechnen, da sie ja nicht für die Gäste bestimmt, aber nichtsdestoweniger sind auch ihre Nebeneinnahmen beträchtlich, denn alle Lieferanten zahlen ihnen Provisionen: die Schneider, Juweliere, Zigarrenhändler u. a. a., deren Rechnungen ja fast stets durch Personal zur Begleichung überwiesen werden. Wenn man bedenkt, daß manche Jungfer sich binnen zehn Jahren ein Vermögen erwirbt, von dessen Zinsen sie leben kann. Viele der Dienstboten tun das auch, andere wieder können das einfach nicht: die männlichen sind dem Spiel- und Wettteufel verfallen, und die weiblichen sind so sehr das gute Leben gewohnt, daß der Sparsinn nicht zum Durchbruch kommt.

Ein ganz Schlauer.

Ein Reservist aus Hannover, der nach einer Prozeßsache eingesogen war, wollte seiner Vaterstadt einen Besuch abstatten, wünschte dies jedoch, obwohl das verboten ist, in Zivilkleidung zu tun. Er ließ sich diese Sachen schicken, kleidete sich um und ging wohlgemut zum Bahnhof. Hier traf er zufällig seinen Hauptmann. Flugs stellte er sich in Position und grüßte, die Hände fromm an der Hosennaht, nach Soldatenart. Der gute Mann hatte ganz vergessen, daß er Zivilist war und sagte: „Der Wo führte ihn bestimmt nun zu Vater Philipp statt in die Residenz.

Die knappen Mahlzeiten in Londoner Restaurants.

Eine Plauderei in der Londoner „Daily Mail" beleuchtet die ungeheure Verteuerung der Mahlzeiten in Londoner Restaurants. Ein Herr trifft einen Bekannten auf der Straße und ruft ihm zu: „Sie sind aber abgemagert! Sie haben Erholung recht nötig." Der andere erwidert: „Eine richtige Mahlzeit ist mir nötiger; ich lebe an „Restaurationsverdrängung." Wer in London noch ein Restaurant findet, in dem man sich zu vernünftigen Preisen satt essen kann, muß in sich die Eigenschaften eines Christoph Columbus und eines Sherlock Holmes vereinigen."

Kriegshumor.

Der unverwüstliche Sprechthemer. Es war beim Kormarsch in Südpolen. Schon seit 14 Tagen anhaltendes regnerisches Regenwetter. Durch entsetzen Schmutz und tief aufgeweichte Straßen ziehen die Marschkolonnen tagelang dahin; Pferd und Mann sinken bei jedem Schritt tief in den Schlamm ein. Kein Gespräch will aufkommen und kein Gesang; alles hört nur in dem einzigen Gedanken daher, wenn doch der Tref ein Ende nehmen wollte. Da unterbricht plötzlich ein Berliner die Stille: „Ein Gutes hat die Sache doch; es hoolt wenigstens nich!" (Beitung der 10. Armee.)

Auskunftei Beyrich & Greve, Halle a. S., Gr. Steinstr. 31, I. Tel. 2144 erteilt Auskünfte über Vermögens-, Mitgifts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze. Rechtsstellungen u. Ermittlungen aller Art, streng diskret.

Gusseiserne, innen weiss emaillierte **Kessel,** Einmache-Töpfe, Gläser, Dampfapparate, Kaffeebrenner, Leipzigerstr. 51, neben Elephant Bankhaus.

Das eroberte **Jakobstadt** und das gesamte Kampfgebiet an der Düna ersehen Sie aus unserer Karte von östlichen Kriegsschauplatz welche mit Fähnchen nur 45 Pfg. kostet. General-Anzeiger für Halle a. S. und die Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853246-191709302/fragment/page=0002